



James Batten

*Kathrin Hilber im St. Galler Bleich-Quartier, in der «Stadtlounge» der Künstlerin Pipilotti Rist und des Architekten Carlos Martinez*

*Kathrin Hilber dans le quartier saint-gallois de Bleichi, dans le «Stadtlounge» de l'artiste Pipilotti Rist et de l'architecte Carlos Martinez*

KATHRIN HILBER, PRÄSIDENTIN HEIMATSCHUTZ ST. GALLEN / APPENZEL I.-RH.

# Dialog statt Konfrontation

Sie war von 1996 bis 2012 Regierungsrätin des Kantons St. Gallen und dabei auch zuständig für die Kultur. 2013 übernahm Kathrin Hilber das Präsidium des Heimatschutzes SG/AI. Seither befasst sie sich «von der anderen Seite» her mit Fragen der Baukultur und des Landschaftsschutzes.

Marco Guetg, Journalist, Zürich

**K**athrin Hilber war Kantons- und Nationalrätin. 1996 krönte die SP-Politikerin ihre Karriere mit der Wahl in die St. Galler Regierung. Die folgenden 16 Jahre stand sie dem Departement des Inneren vor. In dieser Funktion war sie auch verantwortlich für die St. Galler Kulturpolitik. 2012 trat Kathrin Hilber zurück und verwirklichte einen alten Traum: Sie gründete eine eigene Firma. Ihr Name: «Konsens46». Dort treffen wir uns. Kathrin Hilber teilt ihr Büro in der St. Galler Altstadt mit weiteren Mediatoren. Sie hat sich in einem grossen, hellen Raum eingerichtet. Hier laufen die Fäden ihrer Nach-Regierungszeit zusammen, kleinere und grössere Mandate im Bereich Mediation oder Coaching. Ein Brocken ist das Verwaltungsratspräsidium einer gemeinnützigen AG, die zurzeit in Gossau für 48 Millionen ein neues Alterszentrum baut. Kathrin Hilber betreut auch eine Meldestelle für Missstände. Läuft irgendwo in der Verwaltung etwas schief, kann man bei ihr anklopfen. Das war bei unserem Besuch der Fall. Nach dem Gespräch begab sich Kathrin Hilber gleich weg, um irgendwo in einem Amt die Wogen zu glätten ... Nein, Kathrin Hilber lebt kein geruhames Nach-Regierungsleben. Das will sie auch nicht. Zu gross noch ist ihre Lust am Tun.

Wie sie wohl den Heimatschutz als Regierungsrätin erlebt hat? Kathrin Hilber schaut den Fragenden an. Pause. Dann sagt sie: «Ich habe mich oft geärgert. Für mein Empfinden wurde zu viel auf juristischer Ebene ausgetragen – mit Folgen. Im Kanton St. Gallen wurde bekanntlich das Beschwerderecht abgeschafft.»

**Trotzdem hat es Sie gereizt, das Präsidium des Heimatschutzes SG/AI zu übernehmen. Weshalb?**

Mein Flair für Fragen der Baukultur und des Landschaftsschutzes einerseits, andererseits verspürte ich Lust, gemeinsam mit einer neuen und fachlich qualifizierten Crew die Sektion in eine neue Zukunft zu führen. Eine Bedingung stellte ich allerdings: Die Strategie muss geändert werden. Das heisst: Dialog statt Konfrontation. Denn juristische Schritte blockieren bloss.

**Das heisst, Sie sind gegen Einsprachen?**

Überhaupt nicht! Einsprachen sind ein gutes Mittel. Sie bringen uns mit den Behörden in Kontakt und schaffen eine Verhandlungsbasis. Das erleben wir zurzeit gerade im Toggenburg, wo ein Bauernhaus nach dem anderen geschliffen wird.

**Können Sie immer noch von der Aura des Amtes profitieren?**  
Durchaus – und ich bin politisch, wirtschaftlich wie kulturell nach wie vor sehr gut vernetzt und kenne viele Menschen.

**Und wie weit hilft Ihnen Ihre Exekutivverfahren bei der Führung der Sektion?**

Ich bin eine SP-Frau, komme von der Basis und war somit schon vor meiner Regierungstätigkeit ein zivilgesellschaftlich orientierter Mensch. Ich weiss, wie Vereine und Gruppierungen ticken.

**Welchen Stellenwert hat die Bauberatung?**

Grundsätzlich ist sie Aufgabe der Gemeinden. Wir können lediglich Hand dazu bieten. Wir erstellen gerade eine Liste mit qualifizierten Architekten, die den Gemeinden auf Anfrage Empfehlungen abgeben können. Auf diesem Wege möchten wir die Bauberatung intensivieren.

**Zweimal ein Zeichen setzen konnte Ihre Sektion mit der Vergabe des «Goldenen Schemels» ...**

... eine Auszeichnung, die neu aufgrund der Unterstützung eines privaten Gönners gesichert ist. Ja, der «Goldene Schemel» ist ein wichtiges Instrument, um auf gute Baukultur aufmerksam zu machen.

**Welche Einstellung hat die Bevölkerung zu baukulturellen Fragen?**

Ihr Verständnis wächst. Die Leute haben die ewig gleichen, langweiligen Bauten langsam satt! Das Problem liegt vielmehr auf Gemeindeebene. Dort hat es in der Behörde oft zu wenige Fachleute, oder es mangelt ihnen an historischer Bildung.

**Dieses Manko könnte über gezielte Ausbildung verringert werden.**

Ja. Wir wollten im Kanton tatsächlich ein Lehrmittel zu baukulturellen Themen erstellen. Leider fehlten dazu die Finanzen. Doch das Thema Baukultur in der Schule bleibt auf der Agenda.

**Finanziell ist vom Kanton aber kaum mehr zu erwarten?**

Kaum. Deshalb müssen wir uns wohl vermehrt privat umsehen, Patronatsmitglieder suchen. So wollen wir im Bereich der Legate aktiver werden und potenzielle «Kandidaten» gezielt kontaktieren.

**Wo in Ihrem Einzugsgebiet liegen eigentlich die neuralgischen Punkte?**

Primär ausserhalb der Bauzonen, an zweiter Stelle folgen die Dorfkernzonen. Zudem beschäftigen uns noch zwei besondere Geschichten: In Flums steht der Abbruch einer Arbeitssiedlung zur Diskussion, in Sargans könnte ein Schotterwerk als letztes Industriedenkmal des Erzabbaus verschwinden.

**Reden wir noch vom Rheintal – eine prädestinierte Region für den Bau von Windkraftwerken. Haben Sie sich schon Gedanken darüber gemacht?**

Vorerst muss national die Energiestrategie definiert sein. Dann müssen wir den generellen Richtplan der Regierung abwarten und anschliessend sämtliche Fragen rund um die Windkraft gesamthaft diskutieren. Wir können ja nicht überall nur Nein sagen. Wir müssen uns vielmehr entscheiden, wo mit Blick auf den grössten Gewinn die Landschaft am wenigsten beeinträchtigt wird. Rechtfertigt sich der Nutzen, müssen wir wohl auch Ja sagen zu Windkraftwerken.

---

## **KATHRIN HILBER, ST-GALL/APPENZELL RHODES INTÉRIEURES**

Conseillère d'Etat du canton de St-Gall en charge de la culture de 1996 à 2012, Kathrin Hilber a repris la présidence de la section SG/AI de Patrimoine en 2013. En matière de protection du patrimoine et du paysage, elle voit désormais «l'autre côté des choses».

Conseillère nationale, puis Conseillère d'Etat durant 16 ans, Kathrin Hilber a présidé le Département de l'Intérieur du canton de St-Gall. Elle était donc responsable de la politique culturelle du canton.

Après avoir quitté cette fonction en 2012, Kathrin Hilber a réalisé un vieux rêve et créé sa propre entreprise: «Konsens46» en s'entourant de quelques spécialistes de la médiation. Depuis son bureau situé dans la vieille ville de St-Gall, Kathrin Hilber exerce son art de la médiation avec compétence et énergie.

Quand elle jette un regard rétrospectif sur son rapport à la protection du patrimoine lorsqu'elle était Conseillère d'Etat, Kathrin Hilber confie: «Je me suis souvent énervée. Pour ma sensibilité, les questions juridiques prenaient trop d'importance. Et d'ailleurs, il faut voir les conséquences: le canton de St-Gall a aboli le droit de recours cantonal». C'est avec enthousiasme que Kathrin Hilber a repris la présidence de la section SG/AI de Patrimoine suisse. Elle a toutefois exigé de pouvoir changer de stratégie, c'est-à-dire de cultiver le dialogue et de renoncer à la confrontation. Kathrin Hilber

reste favorable aux procédures d'opposition qui, à son avis, sont un bon moyen d'entrer en contact avec les autorités et de créer une base de négociation, comme c'est le cas en ce moment pour lutter contre la disparition des fermes du Toggenburg. Son carnet d'adresses d'ancienne Conseillère d'Etat socialiste reste utile.

Kathrin Hilber le met au service de la société civile et de la vie associative et citoyenne. Elle peut offrir un soutien technique aux services communaux des constructions et de l'aménagement, mais ne peut intervenir davantage car ce domaine est du ressort des communes. La section est en train d'établir pour le compte du canton de St-Gall une liste d'architectes qualifiés à même de donner des recommandations. Kathrin Hilber souligne que la création de la distinction «Goldener Schemel» a permis d'attirer l'attention de la population sur l'architecture de qualité. Elle constate que les autorités communales sont un peu en retrait car elles ne comptent pas suffisamment de spécialistes. Il manque, à son avis, une formation. Le canton avait envisagé de remédier à cette lacune en créant un outil pédagogique sur la culture architecturale. Ce projet n'a pas pu voir le jour pour des raisons financières.

Les préoccupations majeures de cette section sont la construction hors de la zone à bâtir et la revitalisation des cœurs des villages.